

# Ritter, Tod und Teufel

Das Mittelalter  
im Film  
7.11. - 5.12.06



**Dienstag, 14. November 2006, 20 Uhr**  
**Pasolinis tolldreiste Geschichten (I Racconti di Canterbury / Canterbury Tales)**  
**Italien/Frankreich, 1971, f, 111 min, dt. Fassung**  
**Regie: Pier Paolo Pasolini**

Im zweiten Teil seiner „Trilogie des Lebens“ (nach „Decameron“ und vor „Ero- tische Geschichten aus 1001 Nacht“) stellt Pier Paolo Pasolini acht (aus insge- samt zweiundzwanzig) Novellen aus dem „Canterbury Tales“ des mittelalter- lichen englischen Dichters Geoffrey Chaucer (1340-1400) zu einem Kaleidoskop fröhlicher Frivolitäten zusammen.

Zu Beginn geht der Film von der chaucerschen Erzählsituation aus – Pilger auf der Reise zum heiligen Beckett in Canterbury erzählen sich Geschichten –, verlässt aber bald diese Rahmenhandlung, um hin und wieder einen schreibenden, über seine eigenen Aufzeichnungen lachenden Chaucer – von Pasolini selber gespielt - zwischen die einzelnen Episoden zu schneiden. Erzählt wird z.B. vom alten Sir January, der kurz nach seiner Heirat mit der jungen Mary blind wird, aber von Gott sein Augenlicht rechtzeitig zurückerhält, um das Treiben seiner Frau mit einem jungen Liebhaber zu unterbinden. Oder von zwei Studenten, die den Betrug eines Müllers an ihnen wettmachen, indem sie nachts mit seiner Frau und seiner Tochter schla- fen. Oder von drei jungen Rowdies, die auf der Suche nach dem Tod einen Schatz unter einem Baum finden und sich gegenseitig umbringen.

In der Kritik galt – angesichts der früheren gesellschaftskritischen Filme Pasolinis – sein Chaucer-Film, „der unverständlicherweise den Hauptpreis der Berlinale 1972 bekam“ (W. Schütte) als torsohaft und verunglückt. Immerhin aber wurden einige Episoden als bemerkenswert anerkannt: die öffentliche Verbrennung eines Schwulen, von der Kamera beobachtet aus der Perspektive von Zuschauern (wie die Verhandlung vor Pontius Pilatus in „Das erste Evangelium Matthäus“); Ninettos Hommage an den frühen Chaplin; und schließlich am Schluss des Films die drastisch und furios ausgespielte Höllensequenz, die sich deutlich an den visio- nären Bildern Hieronymus Boschs orientiert.

Buch: Pier Paolo Pasolini, Kamera: Tonino Delli Colli, Musik: Pier Paolo Pasolini, Ennio Morricone, Schnitt: Nino Baragli  
Darsteller: Pier Paolo Pasolini (Geoffrey Chaucer), Joséphine Chaplin (May), Hugh Griffith (Sir January), Ninetto Davoli (Peterkin), Laura Betti (Witwe), Franco Citti (Teufel)



**Dienstag, 21. November 2006, 19.30 Uhr**  
**Die Nibelungen – 1. Siegfried**  
**Deutschland, 1922/24, sw, 143 min, stumm**  
**(mit dt. Zwischentiteln und der Originalfilmmusik)**  
**Regie: Fritz Lang**

Einführung: Prof. Dr. Gerd Althoff

Das monumentale Stummfilmwerk von Fritz Lang und Thea von Harbou über das populärste der deutschen mittelalterlichen Heldenepen entstand ab 1922 in zeh- nmonatiger Drehzeit während der inflationsgeschüttelten Frühphase der Weimarer Republik auf dem Neubabelsberger Gelände. Der mit einem Budget von acht Mil- lionen Reichsmark inszenierte Film wurde bei Publikum und Kritik zum überwälti- genden Erfolg.

Im ersten Teil, der im Programm gezeigt wird, kommt der junge Siegfried an den Hof der Burgunderkönige in Worms, wo er als Drachentöter, der durch das Blut des Untiers unverwundbar wurde, um die Gunst Kriemhilds wirbt. Schließlich aber fällt er den Mord- intriguen der Königin Brunhilde und des missgünstigen Hagen von Trone zu Opfer. (Im 2. Teil „Kriemhilds Rache“ heiratet Kriemhild den Hunnenkönig Etzel, der zu ihrem Werkzeug wird, und bereitet systematisch die grausame Vernichtung des Nibelungengeschlechts vor.) Obwohl als Export- und Prestigeobjekt „deutscher Kultur“ gedacht, schuf Lang kein nationalistisches Heldendenkmal, sondern ein düsteres, konsequent stilisiertes Fresko des sich schicksalhaft vollziehenden Untergangs, in dem nicht Liebe und Treue, sondern Hass und Rache die Triebfedern sind. Im ersten Teil dominieren statuarische Starre und dekoratives Pathos, der zweite wird von orna- mentalen Massenszenen, hektischen Bewegungen, barbarischen Gewaltexzessen und überlebensgroßen Todesvisionen geprägt. Stets bleiben die Personen in geometrische Bildkompositionen und architektonische Muster eingebunden, wodurch ein Höchstmaß an op- tischer Strenge und suggestiver Raumwirkung erzielt wird.

Buch: Thea von Harbou, Kamera: Günther Rittau, Carl Hoffmann, Walter Ruttmann (Falkentraum), Musik (Originalpartitur): Gottfried Huppertz, Schnitt: Paul Falkenberg  
Darsteller: Paul Richter (Siegfried), Margarete Schön (Kriemhild), Hanna Ralph (Brunhild), Rudolf Klein-Rogge (Etzel), Hans Adalbert Schlettow (Hagen), Theodor Loos (Gunther), Gertrud Arnold (Ute)

## Ritter, Tod und Teufel Das Mittelalter im Film

Nachdem die „FilmGalerie im Landesmuseum“ im vergangenen Winter mit der Reihe zum italienischen Neorealismus erfolgreich gestartet ist und sich im Sommer mit dem indischen Spielfilm „Die Leuchte Asiens“ als Intermezzo zurück- gemeldet hat, präsentieren wir nun eine neue, fünfteilige Reihe, die sich der Darstellung des Mittelalters im Film widmet.

Anlaß ist die Neueinrichtung der Mittelalter-Abteilung des Hauses, die sowohl die Vielfalt der Sammlung deutlich macht, als auch die inhaltlichen und lebensweltlichen Bezüge von Kunst und Kunsthandwerk über die Gattungsgrenzen hinweg aufzeigt.

In gleicher Weise möchte die neue Filmstaffel verschiedene Blickwinkel auf diese Epoche und ihre Facetten werfen, sei es die allgegenwärtige Beschäftigung mit dem Tod, die Projektion nationaler Mythen, die Rolle der Heiligen, das pralle Leben und natürlich das Rittertum.



**Dienstag, 7. November 2006, 20 Uhr**  
**Das siebente Siegel (Det sjunde inseglet)**  
**Schweden, 1956, sw, 96 min, dt. Fassung**  
**Regie: Ingmar Bergman**

Einführung: Dr. Petra Marx

Im 14. Jahrhundert kehrt der schwedische Ritter Antonius Blok mit seinem Knappen Jöns von einem Kreuzzug zurück. Angesichts seines von der Pest verwüs- teten Landes beginnt er an Gott zu zweifeln. Als der Tod ihn holen will, begehrt Blok auf: Erst will er eine Antwort auf seine Frage nach dem Sinn des Lebens. Der Tod gewährt ihm eine Chance: Ein Schachspiel, das er mit dem Ritter spielen will, soll über dessen Schicksal entscheiden. Zwischen den Zügen erlebt der Ritter Tod und Verzweiflung der Menschen; aber er entdeckt auch einen Funken Hoffnung in

der Begegnung mit dem einfältigen Gaukler Jof, seiner Frau Mia und ihrem Kind. Als der Ritter sein Schloss erreicht hat, ist auch die Schachpartie zu Ende. Durch einen Trick hat der Tod gesiegt.

Formal gehört „Das siebente Siegel“, eine symbolträchtige Allegorie, zu Bergmans besten Werken. Ohne je seine Eigenständigkeit einzubüßen, hat er sich von Filmen Carl Th. Dreyers, vom expressionistischen deutschen Film und vor allem von Dürers Kupferstich „Ritter, Tod und Teufel“ und dessen Holzschnittfolge zur Offenbarung des Johannes inspirieren lassen und eine Bildsprache geschaf- fen, in der jedes Bild durch ein spannungsvolles Verhältnis von Licht und Schatten geformt ist.

Buch: Ingmar Bergman, Kamera: Gunnar Fischer, Musik: Erik Nordgren, Schnitt: Lennart Wallén  
Darsteller: Max von Sydow (Antonius Blok), Bengt Ekerot (Tod), Nils Poppe (Jof), Bibi Andersson (Mia), Gunnel Lindblom (Stumme), Gunnar Björnstrand (Jöns)

### LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte

Domplatz, 48143 Münster  
Tel. 0251/5907-01

landesmuseum@lwl.org  
www.landeseuseum-muenster.de

Eintritt: 3,- Euro pro Film  
Gesamtkarte: 12,- Euro

Die „FilmGalerie im Landesmuseum“ ist eine Kooperation der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Katholischen Filmkommission sowie des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und wird gefördert vom Senatsausschuss Kunst und Kultur der Universität Münster.



**Dienstag, 28. November 2006, 20 Uhr**  
**Lancelot, Ritter der Königin (Lancelot du Lac)**  
**Frankreich/Italien, 1974, f, 83 min, dt. Fassung**  
**Regie: Robert Bresson**

Einführung: Prof. Dr. Reinhold Zwick

Bressons Film über die Ritter der Tafelrunde erzählt von der schuldhaften, aber bedingungslosen Liebe des Ritters Lancelot zur Königin Geneviève, der Frau König Arturs. Anders als andere Verfilmungen zeigt Bresson keine strahlend- heroischen Szenen aus dem ritterlichen Mittelalter, sondern das Bild einer zum Untergang verurteilten Welt des Rittertums; durch Schuld, durch Zweifel und Selbstzweifel verliert sie ihren Angelpunkt – Am Ende werden die Ritter conse- quenter Weise nicht von ihresgleichen, sondern von versteckten Bogenschützen getötet; sie fallen scheppernd gleichsam auf den Müllhaufen der Geschichte.

Robert Bresson machte es seinem Publikum nie leicht. Das hervorsteckende Charakteristikum seiner Arbeiten ist ihre optische Kargheit, ja Askese, so auch bei der Inszenierung von „Lancelot du Lac“: schattiges Halbdunkel beherrscht die Szenerie, Menschen und Dinge erscheinen in Großaufnahmen, im Anschnitt – eine Ästhetik, die darauf zielt, die Phantasie anzuspornen und über die Bilder des Films hinaus zu denken in eine geistige Dimension, die stets das Thema der Filme Bressons ist.

Bei den Filmfestspielen 1974 in Cannes wurde der Film von der Auswahlkommission des Festivals deswegen noch abgelehnt. Inzwischen aber hat sich das Urteil über Bresson und seinen Filmstil gewandelt; so bezeichnete die eher populäre Zeitschrift *DVD special* „Lancelot du Lac“ als „den ungewöhnlichsten und faszinierendsten aller Mittelalterfilme“.

Buch: Robert Bresson, Kamera: Pasquale de Santis, Musik: Philippe Sarde, Schnitt: Germaine Lamy  
Darsteller: Luc Simon (Lancelot), Vladimir Anatolek-Oresk (Artus), Patrick Bernard (Mordred), Humbert Balsan (Gauvain), Laura Condominas (Königin)



**Dienstag, 5. Dezember 2006, 20 Uhr**  
**Bruder Sonne, Schwester Mond (Brother Sun, Sister Moon)**  
**Großbritannien/Italien, 1972, f, 115 min, dt. Fassung**  
**Regie: Franco Zeffirelli**

Trotz seiner aufwendigen Milieubeschreibung und der Originalschauplätze ist der Film von Franco Zeffirelli über Franz von Assisi keine historische Biographie, son- dern eine sehr persönliche, poetische Vision des italienischen Opernregisseurs, der sich auf die Jugendjahre (1200-1210) des Heiligen beschränkt.

Franz wird als Sohn eines reichen Tuchhändlers in Assisi geboren. Im Alter von 18 Jahren wirft ein heftiges Fieber den aus Krieg und Gefangenschaft Heim- gekehrten aufs Krankenlager. Während dieser Zeit verwandelt er sich völlig. Er beginnt die Welt mit neuen Augen zu sehen. Seine Ablehnung von Wohlstand und Besitz gefährdet die öffentliche Ordnung, untergräbt die väterliche, kirchliche und gesellschaftliche Autorität. Er sagt sich vom Vater und dessen Welt los und lebt von nun an mit seinen Gefährten, die er in San Damiano um sich sammelt, in gemeinsamer Armut und aus dem Geist der Bergpredigt.

Das Franziskus-Bild, das Zeffirelli in seinem Film entwirft, zeigt den Heiligen des 13. Jahrhunderts als Geistesverwandten der „moder- nen“ Umweltschützer, als gewaltlosen Revolutionär und Konsumverächter, als eine Art „Aussteiger“. Die malerischen Landschaftsauf- nahmen und die Musik des in den 70er Jahren sehr bekannten schottischen „Rockpoeten“ Donovan unterstreichen diese Charakte- risierung aufs deutlichste – und stehen gleichzeitig in einem reizvollen Widerspruch zur Schlichtheit des franziskanischen Geistes.

Buch: Suso Cecchi d'Amico, Lina Wertmüller, Franco Zeffirelli, Kenneth Ross, Kamera: Ennio Guarnieri, Musik: Donovan, Schnitt: Reginald Hills, John Rushton  
Darsteller: Graham Faulkner (Francesco), Lee Montague (Francescos Vater), Valentina Cortese (Francescos Mutter), Judi Bowker (Clara), Nicholas Willat (Giocondo), Alec Guinness (Papst Innozenz III.)

Beim Mittelalterabend „Abglanz des Himmels“ am Freitag, dem 1. Dezember präsentiert die FilmGalerie um 21.00 Uhr den Monty Python-Klassiker  
**Die Ritter der Kokosnuss**  
**Regie: Terry Gilliam, Terry Jones, England 1974**

# Ritter, Tod und Teufel

Das Mittelalter

im Film

7.11. - 5.12.06

LWL-Landesmuseum für  
Kunst und Kulturgeschichte

Domplatz, 48143 Münster

Tel. 0251/5907-01

landesmuseum@lwl.org

www.landeseuseum-muenster.de

Eintritt: 3,- Euro pro Film

Gesamtkarte: 12,- Euro